

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 57 (1950)

Heft: 2

Rubrik: Aus aller Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

keine Beschränkungen aufzuerlegen brauchen. Die Zeit mißbräuchlicher Verwendung muß freilich endgültig vorüber sein. Die deutsche Zellwollindustrie ist aus diesen Grunde bemüht, durch Forschung und Erprobung den Verarbeitern mit fachlichen Anregungen über die geeignete Verwendung ihrer künstlichen Faser zu dienen.

Neue Nachkriegs-Spitzenerzeugung

Insgesamt war das Jahr 1949 trotz allen Schwankungen und aller Problematik ein Zeitabschnitt erheblich gesteigerter Kunstfaserproduktion. Die Zellwollindustrie (einschließlich Zelljute) brachte es im westdeutschen Bundesgebiet auf ein Monatsmittel von rund 7000 t, die Kunstseidenindustrie (einschließlich Viscose-Festkunstseide) auf durchschnittlich rund 3700 t. Das Ergebnis von 1948 wurde ganz erheblich überboten. Die Konjunktur an der Jahreswende ließ kaum etwas zu wünschen übrig. Die Kunstseide wurde den Erzeugern förmlich aus den Händen gerissen. In einzelnen stark gefragten Qualitäten kam die Produktion nicht mit, während der Absatz nachrangiger Sorten infolge ständig steigender Ansprüche und wegen des Ausfalls gewisser Abnehmer auf Schwierigkeiten stieß. Ausverkäufe für ein Vierteljahr voraus in gängigsten Titers sind an der Tagesordnung, ohne daß die Nachfrage damit gesättigt wäre. Ähnlich steht es mit der Zellwolle. Das größte westdeutsche Werk verzeichnete nach fortschreitendem Wiederaufbau unlängst wieder eine Tagesproduktion von 70 t (Kriegshöchststand 100 t). Die Reifengarne aber bereiten sich auf eine neue Absatzkonjunktur vor. Die Erzeugung von Perlon steht trotz wachsender Ziffern noch immer in den Anfängen; diese

vollsynthetische Faser, die gleich der (legal nicht beschaffbaren) Nylonfaser sehr gefragt ist, wird vorzüglich als Verstärkungsmaterial an die Cotton-Strumpfindustrie geliefert.

Aber die Zellstoffqualität!

Die Rohstoff- und Hilfsstoffversorgung bereitet der westdeutschen Kunstfaserindustrie kaum noch Schwierigkeiten. Das gilt sowohl für den Zellstoff als auch für Kohle und Chemikalien. Jedoch ist die Verwendung der deutschen Zellstoff-Herkünfte in erster Linie eine Qualitätsfrage. Die Wettbewerbschancen der Kunstfaserindustrie im In- und Ausland sind bei freiheitlicher Gestaltung des Welthandels entscheidend von der Güte der Erzeugnisse abhängig. Alles (heute wieder sehr intensive) Mühen im chemisch-technischen Prozeß um neue Spitzenqualitäten wäre aussichtslos, wenn der Rohstoff nicht letzten Ansprüchen genüge. Die deutsche Zellstoffindustrie, die grundsätzlich Unterstützung verdient, hat es in der Hand, in welchem Grade auf fremde Herkünfte verzichtet werden kann. Die Ausfuhr an Kunstfasern (bisher zumeist langfristige Sonderabschlüsse, die zum Teil auslaufen) beginnt sich zu beleben, nachdem sowohl handelsvertraglich als auch verfahrensrechtlich günstigere Voraussetzungen für Absatzmöglichkeiten geschaffen sind. Die westdeutsche Kunstfaserindustrie hat sich in Wiederanknüpfung an gute Traditionen in Laboratorium und Betrieb die Pflege von Qualitätserzeugnissen zum Grundsatz gemacht, um auch im steigenden Wettbewerb diesseits und jenseits der Grenzen gut bestehen zu können.

Dr. H. A. N.

Aus aller Welt

Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt

I.

Das Dezember-Heft der „Monatsstatistik des Außenhandels der Schweiz“ enthält jeweils eine kurze Zusammenfassung über den Spezialhandel der Schweiz nach Zollpositionen geordnet. Es sind an und für sich trockene, nackte Zahlen, die indessen je nach ihren Ergebnissen von mehr oder weniger Erfolgen der verschiedenen Industrien auf den Weltmärkten sprechen.

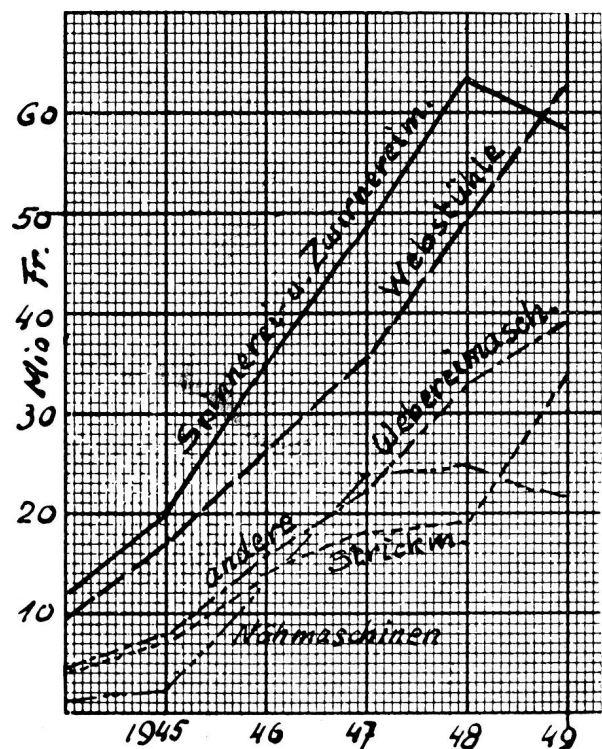
Von sehr großen Erfolgen und viel Arbeit, aber auch von recht fühlbaren Rückschlägen sprechen die Ziffern der verschiedenen Zweige der schweizerischen Textilmaschinenindustrie. Nachstehend das Jahresergebnis von 1949 und die Vergleichsziffern vom Vorjahre.

Textilmaschinen-Ausfuhr

	1949		1948	
	Menge q	Wert Fr.	Menge q	Wert Fr.
Spinnerei- und Zwierneremaschinen	629.7.48	58 200 148	75 277.72	65 613 153
Webstühle	90 607.97	62 808 642	73 497.83	49 770 003
Andere Webereimaschinen	31 556.67	39 125 336	28 362.01	32 678 961
Strick- und Wirkmaschinen	17 961.87	33 333 117	9 068.39	19 333 117
Stick- und Fädelmaschinen	837.83	1 353 436	1 722.32	1 387 686
Nähmaschinen und fertige Teile von Nähmaschinen	7 985.67	20 431 943	10 112.87	24 220 620
Zusammen	211 897.49	215 152 622	198 041.23	193 272 257

Trotz den starken Rückschlägen der Gruppen Spinnerei- und Zwierneremaschinen und Nähmaschinen weist das Gesamtergebnis des Jahres 1949 infolge der sprunghaften Aufwärtsbewegung der Webereimaschinen und der Strick- und Wirkmaschinen mengenmäßig gegen 1948 eine Steigerung von 13 856,26 q oder 6,8%, wertmäßig eine solche von Fr. 21 880 365 oder von 11,4% auf. Ganz gewaltig ist die Steigerung bei der Pos. 887 Strick- und Wirkmaschinen, deren Ausfuhrmenge beinahe dop-

pelt so groß (97,4%) ist wie im Vorjahre und wertmäßig das Ergebnis des Jahres 1948 um rund 70% übersteigt. Auffallend groß ist ferner die Zunahme bei der Zollposition 885 Webstühle, die sich mengenmäßig



um 23,4% und wertmäßig um 26,3% höher stellt als im Vorjahre. Infolge des Ausfuhr-Rückganges der Gruppe Spinnerei- und Zwirnereimaschinen ergibt sich eine Verschiebung dieser beiden so bedeutenden Gruppen. Es ist unseres Wissens das erstmal, daß der Ausfuhrwert der Webstühle denjenigen der Spinnerei- und Zwirnereimaschinen übersteigt. Untenstehende Darstellung zeigt die Ausfuhrentwicklung der einzelnen Positionen im Verlaufe der letzten fünf Jahre.

Welch große Bedeutung die Textilmaschinenindustrie innerhalb der gesamtschweizerischen Maschinenindustrie einnimmt, geht aus nachstehendem Vergleich hervor. Die Gruppe XII, A: Maschinen und mechanische Geräte, erzielte im letzten Jahre mit einer Ausfuhrmenge von 743 300 q einen Ausfuhrwert von Fr. 722 266 966. An diesen Werten ist die Textilmaschinenindustrie mit 211 900 q oder annähernd 28,5% bzw. Fr. 215 152 622 oder 29,8% beteiligt.

Für unsere Textilindustrie ist es nun sicher von einigem Interesse zu wissen, wohin diese Maschinen hauptsächlich gegangen sind.

Spinnerei- und Zwirnereimaschinen

Wie unsere kleine Darstellung zeigt, weisen die Ausfuhrergebnisse von 1945 bis 1948 eine steile Aufwärtsbewegung auf, die nun im letzten Jahre plötzlich unterbrochen worden ist. Die Ausfuhrmenge ist gegenüber 1948 um 12 330 q = 16,4%, der erzielte Ausfuhrwert um Fr. 7 413 000 oder 11,3% kleiner. Die Ursache dieses Rückganges dürfte wohl hauptsächlich im Devisenmangel zu suchen sein. Ohne die Marshallhilfe wäre der Rückschlag wohl noch wesentlich größer ausgefallen.

Auch dieses Jahr ist weitaus der größte Teil in Europa abgesetzt worden, wobei Belgien/Luxemburg auch diesmal wieder an der Spitze steht. Frankreich hat die Tschechoslowakei auf den dritten Platz geschoben, und ebenso haben gegenüber dem Vorjahre Italien und Holland die Plätze gewechselt. Nach Polen hat sich als bedeutender Abnehmer Deutschland in die Kundenländer eingeschoben. Am Anfang des Jahres nur ganz bescheiden, in der zweiten Hälfte aber mit sehr ansehnlichen Beträgen. Die europäischen Kundenländer haben für die Erneuerung ihrer Spinnereien und Zwirnereien ausgegeben.

Belgien/Luxembg.	Fr. 8 296 000	Schweden	Fr. 1 310 000
Frankreich	„ 7 535 000	Dänemark	„ 1 043 000
Tschechoslowakei	„ 4 829 000	Oesterreich	„ 1 039 000
Italien	„ 3 779 000	Spanien	„ 873 000
Holland	„ 2 069 000	Griechenland	„ 681 000
Polen	„ 1 963 000	Gr'britannien	„ 648 000
Deutschland	„ 1 745 000	Norwegen	„ 325 000
Portugal	„ 1 686 000		

Diese fünfzehn Länder haben im vergangenen Jahre schweizerische Spinnerei- und Zwirnereimaschinen im Werte von Fr. 37 621 000 erhalten. Das sind 64,6% des gesamten Ausfuhrwertes dieser Gruppe.

Im Nahen Osten sind Aegypten mit Bezügen im Werte von Fr. 2 316 000 und die Türkei mit rund Fr. 600 000 zu nennen. Im Fernen Osten Indien mit Fr. 1 338 000 und Indonesien mit rund Fr. 550 000.

In Nordamerika scheinen die schweizerischen Spin-

nerie- und Zwirnereimaschinen in den USA steigende Beachtung zu finden. Die Ankäufe belaufen sich auf rund Fr. 925 000.

Erwähnt sei ferner Mexiko mit Fr. 669 000.

In Südamerika zählen verschiedene Länder seit Jahren zu den guten Kunden. Diesmal steht Brasilien mit Fr. 6 733 000 weitaus an der Spitze. Es folgen: Argentinien mit Fr. 2 713 000, Kolumbien mit Fr. 1 358 000, Chile mit Fr. 686 000.

Australien ist mit Ankäufen im Betrage von Fr. 3 048 000 sehr beachtenswert.

Webstühle

Die Ausfuhr von Webstühlen hat, wie bereits erwähnt, einen großen Sprung nach oben gemacht und Ziffern erreicht, die man früher kaum für möglich gehalten hätte. Bei einer Summe von rund Fr. 62 800 000 und einer Menge von 90 608 q ergibt sich ein Durchschnittswert von 692.— Franken je q gegen Fr. 677.— im Vorjahre, also keine wesentliche Steigerung mehr. Setzt man je Webstuhl einen Durchschnittswert von Fr. 10 000.— ein, dann sind gegen 6300 Webstühle über die Grenzen gerollt. Aus der folgenden Aufstellung kann man erkennen, wohin sie in der Hauptsache gerollt sind. Es kauften:

Gr'britannien	für Fr. 7 387 000	Portugal	für Fr. 2 986 000
Frankreich	„ „ 5 547 000	Holland	„ „ 2 673 000
Italien	„ „ 4 574 000	Schweden	„ „ 2 358 000
Belgien/L'burg	„ „ 4 256 000	Dänemark	„ „ 2 079 000
Deutschland	„ „ 3 800 000	Polen	„ „ 1 972 000
Tschechoslow.	„ „ 2 992 000	Spanien	„ „ 1 170 000

Sehr beachtliche Käufe machten ferner Oesterreich mit Fr. 888 000 und Norwegen mit Fr. 768 000. Diese vierzehn europäischen Staaten haben zusammen Fr. 43 462 000 für den Ankauf von schweizerischen Webstühlen ausgegeben. Das sind rund 69% der Gesamtsumme.

Im Nahen Osten sind Aegypten und die Türkei mit Fr. 795 000 bzw. Fr. 691 000 auch im letzten Jahre wieder gute Kunden gewesen. Palästina kaufte für Fr. 117 000. Im Fernen Osten ist Indien mit Fr. 432 000 zu erwähnen.

In Afrika sind die Bezüge vom Kapland im Betrage von Fr. 618 000 beachtenswert.

Langsam scheint sich nun auch Nordamerika für schweizerische Webstühle zu interessieren. Die USA haben im letzten Jahre hierfür rund Fr. 230 000 ausgegeben; Mexiko, seit vielen Jahren ein guter Kunde, bezog für Fr. 1 327 000.

Südamerika war von jeher ein guter Markt für die schweizerische Textilmaschinenindustrie. Webstühle kauften im letzten Jahre:

Argentinien	für Fr. 4 092 000	Paraguay	für Fr. 741 000
Brasilien	„ „ 3 486 000	Peru	„ „ 700 000
Chile	„ „ 1 061 000	Uruguay	„ „ 566 000

ferner Bolivien und Kolumbien für zusammen Fr. 340 000. Die Bezüge dieser Länder machen zusammen den Betrag von rund Fr. 11 000 000 aus.

Dann ist ferner der jüngste Kontinent, Australien, mit Webstuhlankäufen im Werte von Fr. 1 486 000 zu nennen. (Schluß folgt)

Der Weltverbrauch an Textilprodukten

Eine amerikanische Studiengruppe hat den Versuch unternommen, eine internationale Erhebung über den Textilverbrauch in den wichtigsten Ländern durchzuführen. Diese Erhebungen erstreckten sich indessen nur auf Baumwolle, Wolle und Kunstseide als den am leichtesten erfassbaren bzw. kontrollierbaren Textilerzeugnissen. Da die Enquête auf gleicher Grundlage für die Jahre 1938 und 1948 erfolgte, erlaubt sie jedenfalls auch sehr aufschlußreiche Vergleiche über die durch den Krieg bewirkten Verschiebungen. Um es vorwegzunehmen: Die Totalziffer hat den Vorkriegsumfang noch nicht wieder er-

reicht; im einzelnen zeigt sich aber, daß nur im Baumwollsektor ein Minus besteht, während bei Wolle genau die Vorkriegshöhe wieder erlangt und bei Kunstseide diese sogar überstiegen wurde. Das überrascht keineswegs, denn man weiß ja nur zu gut, daß die Baumwolle von ihrer einstigen Spitzenstellung verdrängt wurde. Dies wäre noch eindrucksvoller in Erscheinung getreten, wenn Zellwolle mit einbezogen worden wäre, deren phantastischer Aufstieg viel zur Strukturverschiebung im Textilwarenverbrauch beigetragen hat.

Zum andern haben sich sehr starke Verschiebungen

innerhalb der einzelnen Länder ergeben, die zu erkennen nicht zuletzt für den Exporteur von großem Interesse sind, da sie zeigen, daß manche Märkte viel weniger aufnahmefähig geworden sind, weil dies nun einmal ihrer Wirtschaftslinie entspricht. Andererseits sind aber auch kleinere Länder größere Textilkonsumenten geworden.

Die nachfolgenden Ziffern stellen die Verbrauchsmenge an Fertigwaren aus Baumwolle, Wolle und Kunstseide dar, die auf Grund der Einfuhr der entsprechenden Rohstoffe bzw. deren Eigenfabrikation abzüglich entsprechender Ausfuhren, umgerechnet auf Garn, der Selbstherstellung solcher resp. Umrechnung von Fertigwaren, zu-

stehen nicht allein da mit einer Steigerung der Kopfverbrauchsquote, auch Belgien, Frankreich, Schweden, Kanada, Aegypten, Australien, Neuseeland, vor allem aber die Schweiz weisen Zunahmen auf; letztere plazierte sich nun als fünftstärkstes Konsumland der Erde.

Die Vereinigten Staaten weisen die größte Baumwollquote auf, fast doppelt so viel wie Großbritannien, nahezu dreimal so viel wie Holland, das an sich doch auch ein großer Textilverbraucher ist, fast viermal so viel wie der europäische Durchschnitt. Auch an Kunstseide ist die amerikanische Kopfquote die führende der Welt; auch hier erscheint Großbritannien um das Doppelte über-

	1938				1948			
	Baumwolle	Wolle	Kunstseide	Total	Baumwolle	Wolle	Kunstseide	Total
Großbritannien	18.1	6.8	2.1	27.0	14.8	5.9	3.4	24.1
Schweden	14.6	3.7	1.5	19.8	13.7	6.6	5.0	25.3
Belgien	13.5	5.7	1.3	20.5	17.0	5.5	2.4	24.9
Schweiz	12.1	3.1	1.3	16.5	15.6	5.5	3.6	24.7
Frankreich	10.1	4.0	1.3	15.4	11.5	5.1	3.3	19.9
Holland	12.4	4.4	1.3	18.1	10.1	6.2	2.8	19.1
Norwegen	8.8	4.0	0.9	13.7	7.9	3.5	2.3	13.7
Dänemark	10.2	4.4	1.2	15.8	6.2	3.5	1.5	11.2
Europa	8.4	3.1	2.4	13.9	7.5	2.9	2.3	12.7
USA	22.0	2.2	2.4	26.6	29.3	4.9	7.5	41.7
Kanada	13.2	3.7	1.6	18.5	17.4	4.6	4.4	26.4
Nordamerika	21.6	2.4	2.3	26.3	28.2	4.9	7.3	40.4
Argentinien	11.0	3.1	0.6	14.7	12.8	4.0	1.0	17.8
Brasilien	7.7	0.4	0.3	8.4	7.9	0.4	0.6	8.9
Cuba	9.5	0.4	0.7	10.6	6.2	0.2	2.2	8.6
Uruguay	3.3	1.5	0.6	5.4	7.7	2.9	1.0	11.6
Südamerika	6.6	0.9	0.6	8.1	6.2	0.9	0.9	8.0
Japan	12.8	1.5	5.7	20.0	2.4	0.2	0.7	3.3
Asien	4.4	0.2	0.5	5.1	3.3	0.1	0.1	3.5
Aegypten	6.0	0.4	0.4	6.8	5.7	0.2	0.4	6.3
Südafrika	5.3	1.1	0.7	7.1	4.2	1.3	0.9	6.4
Afrika	2.9	0.2	0.2	3.3	2.4	0.1	0.2	2.7
Australien	9.9	6.0	2.8	18.7	11.2	6.4	3.8	21.4
Neuseeland	4.4	5.5	2.1	12.0	5.1	7.5	2.1	14.7
Australien	7.7	4.6	2.2	14.5	8.4	5.5	3.1	17.0
Welt	6.6	1.1	0.9	8.6	6.0	1.1	1.1	8.2

züglich der Importe, aber abzüglich allfälliger Exporte errechnet wurden, und zwar in Gewichtspfund (453 g), jeweils per Kopf der Bevölkerung. Die schlußendlichen Totalziffern beruhen naturgemäß zum Teil auf Schätzungen unter Zuhilfenahme von Teilangaben oder Vergleichen mit gleich gelagerten anderen Ländern. Dies vorausgeschickt, folgt nun die Zusammenfassung dieser Ziffern in einer einheitlichen Tabelle, berechnet in lb:

Zwischen den einzelnen Ländern ergeben sich große und bemerkenswerte Unterschiede. Großbritannien, das vor dem Kriege den größten Textilverbrauch je Kopf seiner Bevölkerung aufwies, hat diese Vorrangstellung nun an die Vereinigten Staaten abtreten müssen, die allerdings einen sehr starken Aufschwung genommen haben. Großbritannien selbst ist an die siebente Stelle zurückgefallen; vor allem ist sein Baumwoll- und Wollkonsum erheblich unter Vorkriegshöhe. Aber die USA

treffen. Der größte Wollkonsument aber ist der Neuseeländer, der sogar mehr Wolle verbraucht als Baumwolle.

Wenn man die amerikanischen Verbrauchsziffern in Vergleich zieht mit jenen anderer Länder, dann drängt sich naturgemäß der Schluß auf, daß der Textilverbrauch in den meisten Ländern noch erheblich gesteigert werden könnte, um nur annähernd auf den amerikanischen Stand zu kommen, der allerdings etwas aufgebläht zu sein scheint. Man darf nicht übersehen, daß in den Vereinigten Staaten sich während des Krieges ein nicht befriedigter Privatkonsum ergab, der erst 1947/48 nachgeholt werden konnte. Aber selbst wenn sich auch das amerikanische Verbrauchsniveau etwas tiefer stabilisieren sollte, dann bleibt noch genügender Auftriebsraum namentlich für europäische Länder. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der europäische Textilkonsum im allgemeinen noch steigerungsfähig ist.

Probleme der japanischen Baumwollindustrie

Das vordringliche Problem der japanischen Baumwollindustrie zu Ende des Krieges war der Mangel an Baumwolle. Der größte Teil der intakt verbliebenen rund zwei Millionen Spindeln (zu welchen noch etwa 500 000 reparaturfähige Spindeln hinzuzuzählen waren) stand still, sehr im Gegensatz zur Vorkriegslage. 1939 beispielsweise, standen rund sieben Millionen Spindeln im Betrieb, was allerdings nur wenig mehr als 50% des Bestandes von annähernd 13 Millionen Spindeln darstellte, über welchen die Baumwollindustrie verfügte. Schlechte Instandhaltung, Reparaturbedürftigkeit und wirtschaftliche Umstände waren die Faktoren, auf welche die Stilllegung einer so bedeutenden Anzahl von Spindeln zurückgeführt werden mußte. Die rund sieben Millionen Spindeln genügten, um den Durchschnitt von drei Millionen Baumwollballen, die im Jahr eingeführt wurden, zu verarbeiten. 60 bis 70% dieser Menge wurden in Form von Baumwollgeweben wieder ausgeführt; diese Ausfuhr bezifferte sich auf mehr als 2 090 000 000 m² im Jahr.

Das vorläufige Resultat des Wiederaufbaus der japanischen Baumwollindustrie spiegelt sich in folgenden Ziffern wider: im August 1949 standen 3 500 000 betriebsfähige Spindeln und 170 000 betriebsfähige Webstühle zur Verfügung. (Vor dem Kriege war der Bestand 330 000 Webstühle, zu Ende des Krieges nur noch 120 000). Die Einfuhr an Rohbaumwolle im Jahre 1948 erreichte 480 000 Ballen, die Ausfuhr an Baumwollgeweben rund 351 120 000 m² oder bloß 17% des Jahresdurchschnittes vor dem Kriege. Diese begrenzte Einfuhr an Rohbaumwolle verursachte der technisch wieder erstarkenden Baumwollindustrie große Sorge, denn die Kapazität der letzteren wuchs viel schneller als die Möglichkeiten der Baumwolleinfuhr. Sämtliche Unternehmen waren in dieser Sachlage gezwungen, ihre Produktion um rund 40 bis 60% zu senken. Die Situation wurde erst gegen Ende 1948 wieder besser, und zwar im Verfolge der von USA gewährten Anleihe von 60 000 000 \$ für den Ankauf amerikanischer Baumwolle. Dieser Hilfsaktion folgte eine weitere Maßnahme anfangs 1949 durch Zurverfügungstellung von 150 Millionen \$ aus dem sog. „Okkupationsfonds“. Mit diesen zwei Dollarbeträgen wurde der Einkauf von rund 150 000 Ballen Baumwolle ermöglicht. Immerhin ist die Versorgungslage bei weitem noch nicht endgültig geklärt, denn um die derzeit betriebsfähigen Fabriken durch ein Jahr voll zu beschäftigen, würden an die 900 000 Ballen nötig sein.

Was die Fabrikationsverhältnisse selbst anbelangt, haben sich diese nach den Anweisungen der amerikanischen Besatzungsbehörden gegenüber dem Vorkriegsstatus zu Ungunsten der Industrie modifiziert. Zu Ungunsten insofern, als die damaligen, außerordentlich niedrigen Löhne heute nicht mehr zugelassen würden, selbst wenn es der Lebenskostenindex gestatten würde. Damals beschäftigte die japanische Baumwollindustrie fast ausschließlich Mädchen aus kleinen Dörfern. Den Mädchen war kostenlose Unterkunft in Schlafräumen innerhalb des Fabrikareals geboten. Trotz den kaum nennenswerten Löhnen war ihre Arbeitszeit außerordentlich lang. Die Amerikaner haben mit diesem Ausnützungssystem aufgeräumt. Die Schlafräume in den Fabriken wurden abgeschafft; es dürfen nur Mädchen verwendet werden, die in Dörfern wohnen, welche nahe ihrer Arbeitsstätten liegen. Das Maximum an Arbeitsstunden ist 48 pro Woche; die Löhne müssen den hohen Lebensmittelpreisen angepaßt sein. Die hohen Lebensmittelpreise haben außerdem einen beachtlichen Aufschwung der Landwirtschaft gezeitigt, so daß viele Bauernmädchen, die vormalig in der Industrie tätig waren, heute die gesündere und gut bezahlte Arbeit auf dem Lande bevorzugen. Auch dieser Umstand bewirkte ein Ansteigen der von der Industrie

angebotenen Löhne. Unter diesen Bedingungen ist es dem heutigen Industriellen in Japan — den Nachkriegsverhältnissen angepaßt — nicht mehr möglich, die preisliche Unterbietung der ausländischen Konkurrenz auf den Exportmärkten so weit zu treiben wie dies vor dem Kriege möglich war, damals allerdings verschärft durch namhafte Fabrikations- und Transportzuschüsse seitens des Staates. Immerhin ist es eine bekannte Tatsache, daß die japanische Konkurrenz den betroffenen europäischen und außereuropäischen Industrien bereits erhebliches Kopfzerbrechen bereitet. Dieses Preisunterbieten auf den Absatzmärkten ist nicht zuletzt eine Folge der Suche der japanischen Industrien nach Exportmärkten, namentlich in Asien, dem Hauptabsatzgebiet, das die japanische Baumwollindustrie vor dem Kriege mit billiger Ware versorgte. Von dem Jahresdurchschnitt von 2 090 000 000 m² Baumwollgeweben, das Japan vor 1939 ausführte, gingen 418 000 000 m² nach Korea, der Mandchurei und nach China; ebensoviel gingen nach Indien. Niederländisch-Ostindien absorbierte 334 400 000 m²; in Siam, Burma, Malaya und auf den Philippinen wurden zusammen 167 200 000 m² abgesetzt; 250 800 000 m² wurden nach Afrika verschifft, ebensoviel nach Südamerika, und ein gleiches Quantum verteilte sich auf alle übrigen Absatzmärkte. Die der japanischen Produktion offenstanden. Heute ist die Sachlage völlig anders. Weder Südkorea noch Nord-Korea vermögen derzeit an die Einfuhr aus Japan zu denken, China samt der wiedergewonnenen Mandchurei kommen infolge des Bürgerkrieges nicht in Betracht, Indien (Hindustan) reduziert die Einfuhr von Baumwollartikeln auf das Allernotwendigste im Bestreben der eigenen Baumwollindustrie, die großzügig entwickelt werden soll, entgegenszukommen, während das industriell noch weniger potenzierte Pakistan japanische Baumwollartikel nur im Austausch gegen Rohbaumwolle zu nehmen bereit ist. In Afrika stößt Japan vornehmlich auf die britische Konkurrenz, und die hauptsächlichsten früheren Absatzländer in Südamerika — Argentinien und Brasilien — sind seit 1939 selbst zu Ausfuhrländern ihrer mittlerweile großgezogenen Baumwollindustrien herangewachsen. Auf den Philippinen hat sich die amerikanische Einfuhr festgesetzt. Als relativ aufnahmefähige Absatzgebiete verbleiben somit nur die Vereinigten Staaten von Indonesien, Burma und Siam, drei Länder, in welchen jedoch die politische Unrast auf die wirtschaftlichen Belange derzeit noch hemmend wirkt.

Die Absatzmöglichkeiten der japanischen Baumwollindustrie sind somit gegenüber dem Vorkriegsumfang erheblich beschränkt. Sie werden auf rund 418 000 000 m² Gewebe pro Jahr geschätzt. Dieses Ziel zu erreichen strebt die japanische Baumwollindustrie heute an. Diesen Bemühungen steht allerdings der Dollarmangel im Wege, der die Beschaffung von Rohbaumwolle erheblich erschwert. Auch die Versorgung mit anderen Fertigungsmitteln stößt noch auf bedeutende Schwierigkeiten. Ein Beispiel in dieser Beziehung sind chemische Substanzen und Farbstoffe. Aus diesem Grunde werden heute rund 70% der exportierten Baumwollgewebe ungebleicht geliefert. Vor dem Kriege war der Anteil ungebleichter Gewebe nur 30%. Die betreffenden Substanzen sind zwar auch in Japan, aber nur zu Schwarzhandelspreisen erhältlich. Andererseits ist die Ausfuhr ungebleichter Gewebe bei weitem nicht so einträglich als jene der Fertigwaren. Wie bereits anfangs erwähnt, pflegte Japan vor dem Kriege 60 bis 70% seiner Produktion an Baumwollartikeln auszuführen. Mit den Erträgen aus dieser Ausfuhr vermochte es seinen gesamten Bedarf an Rohbaumwolle zu decken, also auch jenen Anteil an Rohbaumwolle, der die 30 bis 40% der Produktion betraf, die für den heimischen Absatz übrig blieben. Diese Mög-

lichkeit besteht heute nicht mehr, weil der erheblich gesteigerte Absatz ungleicher Ware einen bedeutenden finanziellen Nachteil darstellt, der sich als dauernder Dollarmangel auswirkt. Da trotz der schwierigen Rohbaumwollbezüge auf die Forcierung der Baumwollartikelaus-

fuhr gedrängt wird, ergibt sich für die heimische Bevölkerung eine äußerst beengte Versorgungslage. Bezifferte sich der Baumwollkonsum in Japan 1940 auf 2,56 kg je Einwohner im Jahr, so ist er 1949 unter dem Einfluß der dargestellten Sachlage auf einen Durchschnitt von 450 g gesunken. -G. B.-

Handelsnachrichten

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Rayon-, Zellwoll- und Mischgeweben:

	Januar/Dezember			
	1949		1948	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Ausfuhr:	27 417	83 689	21 329	79 935
Einfuhr:	1 987	10 928	3 233	12 197

Wird auf die Ausfuhr abgestellt, so hat die schweizerische Seiden- und Rayonweberei die Folgen der Abwertung bis jetzt ohne starke Einbuße überstanden. Dies geht auch aus den Zahlen des Monats Dezember 1949 hervor, der mit 2732 q im Werte von 7,1 Millionen Fr. die Ausfuhr des Monats November um 517 q und etwas mehr als 800 000 Fr. übertrifft. Dieses Ergebnis ist allerdings in der Hauptsache den bedeutenden Umsätzen mit der Kundschaft in Westdeutschland zuzuschreiben, die im Dezember der Menge nach ungefähr die Hälfte und dem Werte nach zwei Fünftel der Gesamtausfuhr aufgenommen hat. Dabei entfällt allerdings ein großer Teil der Ausfuhr auf Rohware. Belgien ist mit 1,5 Millionen Fr. als Abnehmer nunmehr an die zweite Stelle gerückt, übertrifft aber noch bei weitem alle anderen Absatzgebiete.

Die Einfuhr ausländischer Ware zeigt für den Dezember dem Vormonat gegenüber ein beträchtliches Anwachsen; sie hat sich auf 200 q im Werte von 1,2 Millionen Fr. belaufen, wobei die Bezüge ostasiatischer Gewebe allein annähernd 600 000 Fr. ausmachen; der größte Posten stammt aus China, wie denn auch Honangewebe nicht nur überall ausgebaut, sondern auch in großem Umfange gekauft werden. Von einiger Bedeutung ist auch noch die Einfuhr aus Frankreich und Italien.

Die Ausfuhr eines einzelnen Monats ist für die Beurteilung der Geschäftslage nicht maßgebend, wohl aber diejenige eines Jahres. In dieser Beziehung hat 1949 wenigstens insofern keine Enttäuschung gebracht, als die Umsätze des Vorjahres etwas erhöht werden konnten. Im Vergleich zu den Jahren 1947 und 1946 ist allerdings der Rückgang ein gewaltiger. Ist es nun auch nicht zugänglich, für den Vergleich ein Ausnahmejahr der Hochkonjunktur wie etwa 1947 mit einer Ausfuhr von annähernd 238 Millionen Fr. heranzuziehen, so ist es wenigstens für Seiden- und Rayongewebe ebenso unrichtig, auf das Krisenjahr 1938 (letztes Vorkriegsjahr) zurückzugreifen, wie dies in den amtlichen Ausweisen und Erläuterungen über den schweizerischen Ausfuhrhandel geschieht. Auf diese Weise kommt für die Ausfuhr der Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe im Jahr 1949 dem Jahre 1938 gegenüber ein Ausfuhrmengenindex von 153% heraus; dabei hatte sich die Ausfuhr in diesem Krisenjahr auf nur 30,7 Millionen Fr. belaufen. In Wirklichkeit entspricht die Ausfuhr des Jahres 1949, namentlich unter Berücksichtigung, daß nunmehr auch eine Anzahl Baumwollwebereien an diesem Geschäft beteiligt sind, noch keineswegs den Mengen und Werten, die in früheren Normaljahren ausgewiesen wurden; sie steht aber immerhin, soweit Textilerzeugnisse in Frage kommen, an zweiter Stelle und wird nur noch von der Ausfuhr von Baumwollgeweben übertroffen.

Die Jahresausfuhr 1949 übersteigt diejenige des Vorjahres der Menge nach um 29% und dem Werte nach um 4,5%. Aus dem Verhältnis zwischen Menge und Wert

geht die im abgelaufenen Jahr durchgeführte Preissenkung deutlich hervor, wie denn auch der statistische Durchschnittswert von 37,50 Fr. je kg im Jahr 1948 auf 31 Fr. im Berichtsjahr gefallen ist.

Belgien behauptete im Jahre 1949 mit 25,3 Millionen Fr. nach wie vor den ersten Rang als Abnehmerstaat. An zweite Stelle ist nun mit 11 Millionen Fr. Deutschland getreten. Die beiden Länder haben im Jahre 1949 nicht weniger als 46% der Gesamtausfuhrmenge und 44% des Gesamtausfuhrwertes aufgenommen. Eine solche einseitige Verlagerung birgt Gefahren in sich und ein Nachlassen der deutschen Käufe, mit dem in absehbarer Zeit gerechnet werden muß, wird das ganze Auslandsgeschäft stark in Mitleidenschaft ziehen, sofern nicht Ersatz gefunden wird. Als namhafte Abnehmer sind noch Großbritannien mit 8,7, die Südafrikanische Union mit 5,3, Schweden mit 4,7 und Dänemark mit 4,3 Millionen Fr. zu nennen. Aus der Reihe der Käuferstaaten ist Argentinien völlig verschwunden. Dieses Land wäre unter anderen besonders dazu berufen, Ausfälle auszugleichen, und die Bemühungen um den Verkehr mit Buenos Aires wieder aufzunehmen, werden denn auch zurzeit besonders eindringlich betrieben.

Die Einfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben hat sich im Jahre 1949 auf rund 2000 q im Werte von 11 Millionen Fr. belaufen, was, dem Vorjahr gegenüber, einer Mindereinfuhr von rund 1200 q und 1,3 Millionen Fr. entspricht. Mächten im Berichtsjahr die Bezüge ausländischer Ware dem Werte nach nur rund 13% der Gesamtausfuhr aus, so ist doch eine Summe von 11 Millionen Fr. im Verhältnis zu der Einwohnerzahl unseres Landes außerordentlich groß und ein überzeugender Beweis für die Aufnahmefähigkeit der schweizerischen Kundschaft sowohl, wie auch für die Ausnützung des Umstandes, daß die Schweiz der Hereinnahme ausländischer Gewebe keine nennenswerten Hindernisse in den Weg legt. Was die Bezugsländer anbetrifft, so steht Asien (China und Japan) mit rund 4,1 Millionen Fr. weitaus an der Spitze; es handelt sich dabei um eine auch durch die Mode bedingte Entwicklung, die sich anscheinend noch verstärken wird. Frankreich kommt mit 2,6 Millionen Franken an zweiter und Italien mit 2,1 Millionen Fr. an dritter Stelle. Erwähnenswert ist auch die Einfuhr aus Deutschland, die nicht weit von einer Million entfernt ist. Der statistische Durchschnittspreis der eingeführten Ware stellt sich infolge des großen Anteils reinseidener Gewebe auf 54½ Fr. je kg, während sich, wie schon erwähnt, der schweizerische Ausfuhr-Durchschnittspreis nur auf 31 Fr. beläuft. Die Schweiz ist also im allgemeinen Käufer hochwertiger ausländischer Ware.

Voraussagen in bezug auf die Geschäftsaussichten für das laufende Jahr sind verfrüht, doch deutet, zurzeit wenigstens, nichts darauf hin, daß mit einer Steigerung insbesondere der Ausfuhr gerechnet werden könnte, wohl aber bestehen die bekannten Schwierigkeiten weiter und unsere Industrie befindet sich überdies in bezug auf die Preisgestaltung der ausländischen gegenüber im Nachteil. Hat die Abwertung im Herbst letzten Jahres die Ausfuhr nicht in dem Maße verunmöglicht, wie dies ursprünglich erwartet wurde, so sind umgekehrt dem schweizerischen Verbraucher die durch Abwertung entstandenen Preissenkungen des Auslandes vorenthalten worden, so daß die so notwendige Verbilligung der